

Zeitschrift: Mitteilungen der Naturforschenden Gesellschaft Bern
Herausgeber: Naturforschende Gesellschaft Bern
Band: - (1886)
Heft: 1143-1168

Artikel: Die Naturforschende Gesellschaft in Bern vom 18. Dez. 1786 bis 18. Dez. 1886 : ein Rückblick auf die Geschichte dieses Vereins bei Anlass der Feier des 100jährigen Bestehens
Autor: Graf, J.H.
Kapitel: II. Periode : 6. September 1802 bis 16. September 1811
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-318997>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 14.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Neben der Förderung naturwissenschaftlicher Kenntnisse im Allgemeinen können wir als Resultate der Bestrebungen dieses Zeitabschnittes unseres Vereins aufzählen:

- 1) *die Gründung des Archivs der Gesellschaft und impli-
cite desjenigen der schweizerischen Naturforschenden
Gesellschaft;*
- 2) *die Gründung und Erhaltung des botanischen Gartens;*
- 3) *der erste Versuch der Stiftung der schweizerischen
Naturforschenden Gesellschaft.*



II. Periode.

6. September 1802 bis 16. September 1811.

Inhalt: Reorganisation der Gesellschaft. Name. Statuten. Versuch wissenschaftl. Beiträge herauszugeben. Aufstellung und Vermehrung der naturhistorischen Sammlungen. Erhaltung des ersten botan. Gartens und Gründung eines zweiten. Errichtung des Haller - Denkmals. Zweiter Versuch der Gründung der schweiz. Naturf. Gesellschaft.



Was den Beginn der zweiten Periode der Wirksamkeit der bernischen Naturforschenden Gesellschaft anbetrifft, so gibt uns da das Protokoll Nr. II ganz genügenden Aufschluss. Nachdem die Geschichte der ersten Periode kurz dargestellt worden ist, fährt der Berichterstatter, offenbar Wytttenbach fort:

« Indessen wäre die im dritten oder vierten Re-
«volutionsjahr auf drey oder vier ordentliche und anwesende
«Mitglieder heruntergeschmolzene Gesellschaft unter dem
«Drang der Umstände doch zuletzt erlegen (wirklich ver-
«sammelten sie sich in diesen unglücklichen Zeiten zuweilen

«in halben Jahren noch ein oder zwey mahl und an die
«ordentliche Fortsetzung der Akten wurde seit Jahren her
«nicht einmal gedacht), wenn nicht einige dieser ihrer
«Wissenschaft stets treu gebliebene wenigen Mitglieder mit
«Ernst an eine gänzliche Wiederbelebung und Reorganisation
«derselben gedacht und dieselbe auch mit ihrem gewohnten,
«für jedes Gute lebhaften und thätigen Eifer betrieben und
«zuletzt auch glücklich zu Stande gebracht hätten.»

Nun wird geschildert, wie mehrere glückliche Umstände dieses «lobenswürdige» Unternehmen begünstigt hätten; zu diesen wird gezählt die Rückkehr eines ehemaligen alten Mitgliedes (Haller) in's Vaterland, der Wiedereintritt des ersten Stifters der Gesellschaft (Wytttenbach) und die Annahme einiger neuer würdiger Mitglieder. Ferner fiel gerade in dieses Jahr die Erneuerung der Subskriptionen für den botanischen Garten an der Längmauer, da ja der Subskriptionstermin von 1796—1802 dauerte. Auch dies Moment, das durch die Gründung des medizinischen Instituts erhöhte Bedeutung erhielt, zwang die Mitglieder, sich enger und fester zusammen zu schliessen. Zuletzt wird aber der wichtigste und in der Folge von bedeutendstem Einfluss sich zeigende Grund angeführt. Im Jahr 1801 starb Daniel Sprüngli. Schon vor seinem Tode hatte der Schulrath eifrige Schritte gethan, Sprüngli zu veranlassen, seine Sammlungen der Akademie zu überlassen. Sprüngli muss aber durch die vom Schulrath geäußerten Ansichten und Forderungen verletzt worden sein, daraufhin brach er die Unterhandlungen plötzlich ab. Durch eifrige Verwendung Wytttenbach's wurde durch die Bibliothekkommission der Stadt Bern die ornithologische Sammlung unter Mithülfe von freiwilligen Beiträgen angekauft. Nachdem sich die Gesellschaft durch ein Schreiben vom 4. August 1802 an die Bibliothekkommission willig gezeigt hatte, die Sammlung zu besorgen und zu vermehren,

wurde derselben förmlich durch Schreiben vom 28. August 1802¹⁾ die Sorge für die Sammlungen übertragen und ein jährlicher Beitrag von 100 Thalern zugesichert, für welchen man eine Rechnungsstellung erwarte. Für die Aufstellung der Sammlungen wird die Bibliothekgalerie angewiesen und Hrn. Pfarrer Wytttenbach der Schlüssel dazu übergeben.

Es waren somit Gründe genug vorhanden, eine Neubildung und Reorganisation der Gesellschaft vorzunehmen. Die Gesellschaft nennt sich nun: *Gesellschaft vaterländischer Naturfreunde in Bern*. Am 6. September 1802 trat das Komitee zusammen, um die neuen Statuten zu entwerfen. Dieselben enthalten 4 Paragraphen mit Unterabtheilungen.

Da heisst es:

«§ 1. Die bisherige physikalische naturforschende Gesellschaft in Bern hat sich entschlossen, ihren Wirkungskreis auszudehnen und ihre Thätigkeit zur Beförderung des Studiums der Naturgeschichte zu verdoppeln, desswegen hat sie ihren bisherigen ohnehin allzuzammengesetzten Namen in obenstehenden abgeändert, der ihren Zweck und die Art ihrer Zusammensetzung bestimmter ausdrückt.

Zweck.

• Ausbreitung des naturhistorischen Studiums überhaupt,
• Erforschung, Beobachtung, Besichtigung, Vervollkommnung
• und weitere Bekanntmachung der Naturgeschichte unseres
• Vaterlandes insbesondere; Anwendung derselben auf Medizin,
• Oekonomie und andere allgemein nützliche Gegenstände sind
• der Zweck der Gesellschaft. Ihre Arbeiten, ihre Reisen sind
• auf denselben gerichtet, in dieser Absicht sollen ihre Korrespondenten gewählt sein; in denselben sammeln die Mitglieder die Produkte der drei Naturreiche. Sie zählt aber
• auch unter die vorzüglichsten Mittel zur Erreichung desselben,

¹⁾ Unterschrieben Präsident: Risold, Sekretär: Morell.

«die Anleitung und Bildung junger Leute zur systematischen Kenntniss und gründlichen Beobachtung in allen Fächern der Naturgeschichte.»

Zusammensetzung: Ordentliche Glieder 12, nie mehr, sämmtlich in der Stadt wohnend; *Zöglinge*, auswärtige *Korrespondenten* und *Ehrenmitglieder* von unbestimmter Zahl. Die ordentlichen Glieder werden einstimmig von den Anwesenden erwählt, nach Bericht, Zöglinge durch Mehrheit, Korrespondenten und Ehrenmitglieder durch zwei Drittel der Anwesenden, nach Bericht. Derjenige, bei dem man sich versammelt, ist Präsident und Sekretär. Zwei Sekelmeister, einer für die Gesellschaft selbst, einer für die anvertrauten Kredite, verwalten die Gelder. Versammlungen sollen folgende abgehalten werden:

- 1) *Ordentliche*: alle Montage von 5—8 Uhr. Nur die ordentlichen Mitglieder nehmen Theil, Korrespondenten und Ehrenmitglieder nur, wenn zufällig in Bern anwesend.
- 2) *Monatliche*: dazu werden alle Mitglieder, auch die Zöglinge eingeladen.
- 3) *Oeffentliche*: alle 3 Monate auf der Galerie, wozu das Publikum per Karten Zutritt hat. Vortrag eines ordentlichen Mitgliedes.
- 4) *Jährliche*: Rede eines ordentlichen Mitgliedes.

In den Sitzungen vom 11. und 18. Oktober wurden die *Statuten* angenommen und zum Druck bestimmt. Unterschrieben sind sie von:

Gruner,¹⁾ Helfer am Grossen Münster,

¹⁾ Gottl. Sigmund Gruner (1756—1830), Helfer am Münster, Pfarrer in Herzogenbuchsee und Zimmerwald, eifrig bestrebt, das isländische Moos als Nahrungsmittel einzuführen, siehe Wolf, Biog. IV, p. 162.

Alb. v. Haller, gew. Kriegsrathsschreiber,
Meisner,¹⁾ Vorsteher einer Erziehungsanstalt,
Risold, Professor der griechischen Sprache,
Studer, Sam., Professor der Gottesgelehrtheit,
Wytttenbach, Pfarrer zum hl. Geist,
Carl Morell, Apotheker,

also von 7 Mitgliedern, darunter 4 der alten Gesellschaft.

Schon am 4. Oktober hatte man die Herren *v. Diesbach* von Liebeck allié *von Graffenried*, *Tscharner* von Aubonne allié *Kirchberger*, beides Ornithologen, zu Ehrenmitgliedern ernannt, und zugleich wurde die Anschaffung von Journalen für Physik und Naturgeschichte beschlossen. Zur Besorgung der Sammlungen wurde eine eigene Kommission, bestehend aus *Wytttenbach*, *Studer* und *Meisner* bestimmt; im Fernern werden folgende korrespondirende Mitglieder ernannt:

Vicarius *Gottlieb Kuhn*²⁾ in Sigriswyl,
Apotheker *Schleicher* in Bex,
Pfarrer *Steinmüller*³⁾ in Gais,
Professor *Struve* in Lausanne,
*G. L. Hartmann*⁴⁾ in St. Gallen.

¹⁾ Karl Friedrich August Meisner von Ilfeld in Hannover (1765—1825), 1796 Erzieher in Bern, 1808 an der neu gegründeten Akademie Professor der Naturgeschichte und Geographie.

²⁾ Später Provisor in Bern, Ehrenmitglied und ordentliches Mitglied 1807.

³⁾ Joh. Rud. Steinmüller von Glarus (1773—1835), Pfarrer in Mühlehorn, Kerenzen, Gais, Rheineck. Sammler und Stifter der naturforschenden Gesellschaft St. Gallen.

⁴⁾ Georg Leonhard Hartmann, erst Maler, publizierte 1795 eine Beschreibung des Bodensees, 1798 Verzeichniss der Vierfüssler und Vögel St. Gallens, 1818 Geschichte der Stadt St. Gallen, 1827 helvetische Ichthyologie.

Ehrenmitglieder:

Daniel Rätzer,¹⁾ Mineralog, in Bern,
Stettler von Gottstatt in Bern.

Zöglinge:

Jak. Studer, studios. med.,
Em. Schärer,²⁾ stud. eloquent.

Bald wurde auch Leopold von Buch zum korrespondirenden Mitglied erwählt. Als erste Frage taucht nun auf der Abschluss des Vertrages mit einem Buchhändler, der die Arbeiten der Gesellschaft drucken soll. Man knüpft an mit Basel, dann mit Buchdrucker Steiner in Winterthur, der gerne auf das Anerbieten der Gesellschaft eingehen will. Gruner macht den Vorschlag, gemeinsam mit der ökonomischen Gesellschaft zu publiziren, was aber nicht beliebt. In der That will Steiner zur Michaelismesse ein Bändchen im Format und Druck des frühern Höpfner'schen Magazins liefern. Zum ersten Bändchen wollen folgende Mitglieder beitragen:

- 1) Prof. Studer: Uebersicht der Arbeiten in Helvetien über Entomologie seit Füssli und Verzeichniss der schweizerischen Insekten.
- 2) Wyttenbach: Einiges aus dem Nachlass Sprüngli's.
- 3) Morell: Auseinandersetzung der Getreidearten; Flussspath bei Brienz; unfruchtbare Erde von Merligen; Reise auf den Ochsen und Gantrisch 1793.
- 4) Gruner und Meisner: Uebersetzungen von französischen naturwissenschaftlichen Aufsätzen.

¹⁾ Er übersetzte Struve, *Méthode analytique des fossiles*, Bern 1806, war der erste Konservator der Sammlungen in Bern. † 1808.

²⁾ Ludwig Em. Schärer (1785—1853), Konrektor in Bern, Pfarrer in Lauperswyl und Belp, Botaniker, Lichenolog.

In einer späteren Sitzung wird als Titel gewählt «Magazin zur Naturhistorie des Vaterlandes» und Wytttenbach soll Chefredaktor sein, Haller und Meisner sollen mithelfen. Im Juni 1803 fordert Wytttenbach die Mitarbeiter am Magazin auf, sich zu beeilen, dann scheint jedoch Steiner sein Anerbieten zurückgezogen zu haben, und so zerschlägt sich die Sache. Erst im Jahr 1806 wird die Idee von Neuem aufgegriffen und Buchdrucker Haller soll den Verlag des ersten Heftes der «naturhistorischen vaterländischen Beiträge» übernehmen, doch auch hier wird man nicht einig, weil die Autoren die Tafeln und Kupfer selbst zahlen sollen. So wird aus diesem Projekte nichts. Meisner gab dann 1806 das erste Heft auf seine Rechnung heraus.

Treten wir nun genauer auf die von der Gesellschaft während dieser Periode geleisteten Arbeiten ein.

Die Hauptsorge war die *Aufstellung* und *Vermehrung* der naturhistorischen Sammlungen laut Auftrag der Bibliothek-Kommission. Schon vor der Erbauung der jetzigen Bibliothek besass die alte Stadt- und Bürgerbibliothek interessante Naturalien, wie zwei schöne, weisse Kristalle, eine schöne Druse von schwarzem Kristall vom Gotthard, ein Krokodil etc. etc. Im Jahr 1791 wurde die reiche ethnographische Sammlung Wäber's, der Cook auf seiner letzten Reise um die Welt als Maler begleitet hatte, auf der Bibliothek deponirt; 1793 kam eine Sammlung vulkanischer Gesteine von Hrn. v. Werdt, und so mehrte sich das Museum allmählig, besonders seit sich Wytttenbach desselben angenommen hatte. Ein grosser Schritt vorwärts wurde nach dem Tode Sprüngli's im Jahr 1801 gethan. Eine Subskription, eifrig betrieben von Morell, ergab in den ersten 20 Tagen des Dezembers 1801 eine Summe von 936 Franken, darauf kaufte die Bibl.-Kommission im März 1802 die ornithologische Sammlung von den Erben um 1200 Franken, und bereitwillig hatte die Gemeindegemeindekammer

die Mittel zur Anschaffung der nöthigen Schränke gegeben. Die Naturforschende Gesellschaft, denn bald wurde sie offiziell so, bald auch mit ihrem oben angegebenen Titel genannt, der, wie schon gesagt, die Sorge und Obhut der Sammlungen übertragen wurde, wandte sich an's Publikum mit der Bitte, bei Gelegenheit an die Sammlungen zu denken, und setzte auf gute Exemplare von gewissen Thierspezies, um besonders die Jagdliebhaber ¹⁾ aufzumuntern, Preise aus. Im März 1803 hatte Wytttenbach das Vergnügen mittheilen zu können, dass ihm 6 Louisd'or zur Verschönerung des Sprüngli'schen Kabinetts übergeben worden seien. Dann schrieb er an die Gemeindekammer um Ueberlassung der Geweihe, die noch aus der guten alten Zeit vorhanden waren.

Rathsherr *L. Zeerleder* ²⁾ kaufte im September 1803, offenbar auch auf Antrieb der Gesellschaft, von den Erben Sprüngli's die Petrefaktensammlung und schenkte sie der Bibliothek. Die Gesellschaft gab ferner der Liquidationskommission der Schulden der helvetischen Regierung ein grosses Memorial ein (Verfasser Haller), worin sie die Bitte aussprach, den bernischen Instituten die *v. Erlach'sche* ³⁾ Mineralsammlung und das Herbarium des Dr. *Tribolet* ⁴⁾ zu überlassen, ein Schritt, der um so gerechtfertigter war, als andere Kantone auch auf diese Sammlungen zu reflektiren

¹⁾ siehe Schreiben an die Jägerkammer.

²⁾ (1772—1840), Banquier und Rathsherr, verdient wegen seiner Rettung eines beträchtlichen Theiles des alten bernischen Staatsschatzes, stiftete 1809 eine Prämie zu Ehren Haller's für den besten Studirenden.

³⁾ Die helvetische Regierung hatte für das *v. Erlach'sche* Kabinet, besonders interessant durch die Charpentier'sche Suite, 500 Louisd'or, für das Herbarium Tribolet 50 Louisd'or bezahlt.

⁴⁾ geb. 1743, Stadtphysikus 1768, gelehrter Botaniker.

schiene. In der That wurden diese beiden Sammlungen Bern zugesprochen und auch der zweitheilige Katalog der Erlach'schen Sammlung von Freiburg hergesendet, und die Gesellschaft machte sich eifrig daran, dieselbe zu inventarisiren und zu plaziren. Sodann wurde zum Gedächtniss für spätere Geschlechter die Anschaffung eines Donationenbuches beschlossen, wo Wyttenbach eine Geschichte der Sammlungen als Einleitung schreiben sollte. Thatsächlich wurde es aber erst 1804 eingerichtet und Rärer schrieb die geschichtliche Einleitung. Der damalige bernische Schreibe-künstler *J. G. Cramer* versah das Buch mit einem feinen kalligraphischen Titelblatt, wo auch das Motto zu finden ist:

Semper honos, nomenque Vestrum, laudesque manebunt!

Im gleichen Herbst schenkte Hr. v. *Bonstetten* eine Sammlung schweizerischer Insekten, die er vom Gymnasiarch. Schärer erworben hatte, und fügte noch eine Kollektion Schmetterlinge bei. Sodann machte die Gesellschaft in jenen Tagen der Freiheit, hauptsächlich gestützt auf einen Bericht des Vikarius *Kuhn* in Sigriswyl, die Regierung auf die unsinnige und planlose Jagd auf jegliches Gewild aufmerksam, worauf sofort nachdrückliche Verbote erlassen wurden. Pfarrer *Meyer* in Oberbalm schenkte eine ziemliche Anzahl Vogeleier, welche Aufmerksamkeit mit der Sendung von 10 Pfund Rauchtabak vergolten wurde. Im Jahr 1805 kam auch als Geschenk die Sprüngli'sche Korallensammlung u. s. w.; unzählig sind die einzelnen Vermehrungen, welche Naturliebhaber, Professoren, Jäger, Bauern von naan und fern der Sammlung zu Theil werden liessen; oft half man sich auch mit Subskriptionen, so zur Erwerbung eines Wolfes, der in La Sarraz erlegt worden war u. s. f. 1806 kamen auch zwei Reliefs, das eine die Gegend von der Grimsel bis zum Genfersee, das andere den grossen St. Bern-

hard darstellend, für 60 Louisd'or vom Rathsherrn *Meyer* in Aarau gekauft. In den Sammlungen wurde zeitweilig als Kustos beschäftigt der Maler *Lienert* aus Luzern und der Mineralog *Räzer*, † 1808. Interessant ist auch das Buch der Besucher der Galerie, eine wahre Sammlung von Auto-graphen berühmter Persönlichkeiten, so besichtigte 1814 *Friedrich Wilhelm III von Preussen* mit dem Prinzen *Wilhelm*, dem jetzigen Kaiser, das Museum.

Begreiflicher Weise war im Anfang das Verhältniss zur Bibl.-Kommission ein überaus freundliches. Nicht nur wurden die nöthigen Schränke bewilligt, auch das zu den Sitzungen der Gesellschaft nothwendige Mobiliar wurde anstandslos geliefert. Der jährliche Kredit, über den die Gesellschaft disponiren könne, wurde auf 300 Franken festgesetzt, auch gab die Finanzkommission des Stadtrathes auf motivirtes Gesuch hin eine einmalige Subvention von 1000 Franken, worauf allerdings die Bibl.-Kommission die Gelegenheit ergriff, pro 1804 ihren Beitrag zu streichen. Wie sich die Sammlungen vermehrten, fand man bald, dass ein Reglement über die Besorgung derselben höchst von Nöthen sei. Prof. Studer, der diplomatische Kanzler der Gesellschaft, entwarf dasselbe, die Sitzung vom 7. September 1804 adoptirte es: Zu der Galerie sollen 2 Schlüssel vorhanden sein; sodann sollen sich 7, später 9 Kommissionen in die Arbeit theilen und zwar:

- 1) «die ornithologische: Meisner, Studer;
- 2) «insektologische: Meisner, Studer;
- 3) «conchyliologische: Wyttenbach, Gruner;
- 4) «botanische: Haller, Morell;
- 5) «systematisch-mineralogische: Morell, Meisner;
- 6) «geographisch-mineralogische: Wyttenbach, Gruner;
- 7) «otaheitische Kunstsachen (ethnographische): Wyttenbach, Haller.

Dieses Reglement fand allgemeine Billigung bei der Bibl.-Kommission. 1807 folgt ein von Meisner redigirtes Polizeireglement für die Galerie. Es zeigte sich auch allmählig, dass die den Sammlungen angewiesenen Räume zu klein waren. Auch da wurden nach einigen Unterhandlungen bereitwilligst 2 Zimmer im Erdgeschoss der Bibliothek zur Disposition gestellt. Indessen fand sich doch nach und nach bei aller Anerkennung, welche schriftlich und mündlich dem Wirken der naturforschenden Gesellschaft gezollt wurde, dass die Bibl.-Kommission an den Rechnungen über die verwendeten Kredite stets etwas auszusetzen hatte. Allerdings bezahlte sie, wenn auch ungern, die Defizite, jedoch hielt sie immer dafür, dass die *unter ihr* stehende Gesellschaft bei allen Anschaffungen über den Kredit hinaus sich stets zuerst an sie wenden sollte. So bildete sich allmählig ein unerträgliches Verhältniss, dem die Gesellschaft durch ein von Prof. Studer redigirtes Memorial an den Stadtrath ein Ende zu machen gedachte, worin die Bitte ausgesprochen war, von der Vormundschaft der Bibl.-Kommission enthoben zu werden. Ein Versöhnungsversuch des Stadtrathes scheiterte, und so bat die Gesellschaft durch eine Eingabe vom 10. März 1809, um Entlastung von ihrem Mandat für das Museum zu sorgen, was dann auch am 13. März unter bester Verdankung der geleisteten Dienste geschah. Daraufhin erfolgte durch beidseitige Kommissionen die Rückgabe der Sammlungen an die Bibl.-Kommission. Indessen machte schon am 5. Januar 1810 die letztere wieder neue Annäherungsversuche an die Gesellschaft, indem sie nach Bedingungen fragen liess, unter welchen eventuell die Gesellschaft die Sorge für die Galerie wieder übernehmen würde. Die gestellten Bedingungen wurden anstandslos acceptirt, und nun trat eine Art Museumskommission in's Leben. In derselben sassen: Sekelschreiber *Wytttenbach*, Pfarrer *Wytttenbach* und Rathsschreiber *Haller*

von der Bibl.-Kommission; *Meisner*, *Tscharner* von Leissigen von der naturforschenden Gesellschaft. Als Kustos funktionirte Maler Lienert. Jährlich sollen 500 Franken auf die Sammlungen verwendet werden, auch die gewünschten naturhistorischen Bücher, dies ein grosser Zankapfel! sollten auf der Galerie deponirt werden.

Wenden wir uns nun zu einem zweiten Punkt. Bekanntlich war 1802 die Subskription für den untern Garten (Längmauer) erneuert worden, dessen Besorgung Morell übernommen hatte. Im März 1804 wird der Gesellschaft Hoffnung gemacht, den Schulkirchhof ¹⁾ für einen neuen botanischen Garten zu erhalten und sofort gelangt man desswegen an den Stadtrath. Am 19. April 1804 wird wirklich der Gesellschaft dieser Platz auf unbestimmte Zeit überlassen. Man setzt sich in Betreff der Erdarbeiten mit dem Bauamt in Verbindung. Kaum hat die akademische Kuratel von dem Projekt gehört, so offerirt sie eine jährliche Subvention von 300 Franken, wenn sie den Garten nach ihrem Sinne benutzen und in ökonomischer und medizinischer Beziehung darüber disponiren könne. Dieser Antrag, lang berathen, wird schliesslich refüsirt. Sodann arbeitet Haller ein Zirkular an die Subskribenten aus, worin ihnen die Frage vorgelegt wird, ob sie gegen die Vereinigung des untern mit dem obern botanischen Garten etwas hätten, dabei müsse der jährliche Beitrag von 8 Franken auf 12 erhöht werden. Alle 33 Subskribenten waren einverstanden, und so schreitet man sofort zur Instandsetzung des Gartens, dessen Direktor Haller wird. In diesen Jahren liess das Bauamt für den untern Garten eine eigene Wasserleitung erstellen. Man zeigte sich überhaupt im Stadtrath sehr entgegenkommend.

¹⁾ zwischen Bibliothek, ehemal. Kantonsschule und jetz. Hochschule gelegen.

Auf die Bitte der Gesellschaft hin wurde 1808 beschlossen, beim Harnischthurm eine Gärtnerwohnung, deren Devis sich auf 378 Kronen belief, zu bauen und der Gesellschaft unentgeltlich zu überlassen. Dadurch erhielt dieselbe die nöthigen Räume, um die Pflanzen ordentlich zu überwintern, und konnte noch für die Wohnung 20 Kronen jährlich einnehmen. Als die Soldaten der Garnison den Garten betraten, dort fischten und hie und da etwas beschädigten, wurde sofort auf blosser Reklamation hin der Garnison jegliches Betreten des Gartens verboten. Im Jahr 1806 gab Morell den untern Garten an Haller ab, der nun beide besorgte. Die Rechnungen zeigen ein chronisches Defizit, 1807: 452 Franken, 1809: 433 Franken, 1810: 448 Franken. Im Jahr 1811 fing Haller's Gesundheit an etwas zu leiden, auch nahm die Zahl der Gartensubskribenten ab und so wurde am 2. Februar 1811 beschlossen, sich an den Stadtrath um Uebernahme der botanischen Gärten zu wenden. Derselbe wies aber die Gesellschaft an die akademische Kuratel und diese machte zuerst einige Hoffnung, liess dann aber, weil ihr selbst ein Platz beim obern Thor geschenkt war, die Gesellschaft im Stich. Nun wurde der letztern die Konzession für den obern Garten auf 1. Dezember 1812 entzogen und der Garten der Bibl.-Kommission zugewiesen. Immerhin war das Verhältniss zu der letztern nicht ein unfreundliches, indem der Bibl.-Kommission das Anerbieten gemacht wurde, ihr alle passenden Pflanzen im obern Garten zu überlassen. Ein eigenes *Gartenkomite*,¹⁾ von der Bibl.-Kommission ernannt, übernahm dann die Sorge für den obern Garten. Von 1816 an wurde er mit der Akademie verschmolzen und von da an war er in grossem Flor. Die Museumskommission

¹⁾ 12. November 1812. *Wytttenbach*, Pfarrer, *Morell*, *Haller*. Siehe Studer, bot. Gärten, Archiv d. Naturf. G., Fischer, der bot. Garten. Bern 1866.

verausgabte bis 1836 435 Franken jährlich, dann leistete der Staat einen jährlichen Beitrag von 714, später 1269 Franken. 1862 wurde der Garten in's Rabbenthal verlegt, 1886 das Hauptgebäude für 16,000 Franken erweitert.

Der untere Garten wurde von der naturforschenden Gesellschaft am 21. November 1812 an Apotheker Morell abgetreten und zwar unter folgenden Bedingungen: 1) übernimmt Morell die auf dem Garten lastende Schuld von 100 Kronen; 2) den Passivsaldo der Rechnung; 3) die Konzession für den Garten und das Haus; 4) verspricht er, dem Garten den Charakter eines botanischen Gartens zu wahren. Herr Morell fand bald 100 Subskribenten, die jährlich 4 Franken bezahlten und suchte den Garten sehr zu heben. Allein er starb 1816 und nach mehreren vergeblichen Versuchen, den Garten seinem Zweck zu erhalten, wurde der Boden einem Gärtner zum eigenen Gebrauch überlassen.

Als drittes Moment nennen wir die *Errichtung des Hallermonuments*. Als der obere botanische Garten projektirt wurde, machte Wytttenbach in der Sitzung vom 1. Juni 1804 die Anregung, dem grossen Berner ein Monument zu errichten. Um die Unkosten zu decken, will man das Publikum für die Sache interessiren und Herr *Haller*¹⁾ (Sohn des grossen Haller) in Paris will die Büste machen, die Familie Haller selbst den Sockel (Cippus) dazu liefern lassen. Im Jahr 1805 liegt der erste Bauriss für das Denkmal vor und im Februar 1806 kommt die Marmorbüste Haller's aus Paris an. Dieselbe trägt die Inschrift: Fatto à Parigi MDCCCIII da Caldelary Luganese und nun wird die Erstellung des Denkmals vom Architekt *Schneider* auf 840 Kronen devisirt. Das Jahr 1806 verstreicht, ohne dass in dieser Sache etwas

¹⁾ Rudolf Emanuel, zweiter Sohn desselben (1747—1833), Banquier in Paris.

Entscheidendes geschieht. Im Sommer 1807 wird beschlossen, alle Pläne für das Monument auf der Galerie auszustellen und vom Stadtrath die Konzession zu erlangen, dasselbe im obern botanischen Garten zu errichten, was auch bewilligt wird. Im Jahr 1808 will auch die ökonomische Gesellschaft an diesem Werke mithelfen und endlich soll die Gesellschaft durch die Finanzkommission dem Stadtrath berichten, wie weit die Vorarbeiten eigentlich gekommen seien. Dieser Bericht wird eingegeben, aber trotzdem geschieht nichts, bis Morell in einer Sitzung im September 1808 sich sehr ungehalten über die Verschleppung der ganzen Sache auslässt. Mitglied Tscharner von Leissigen will einen Marmorblock zum Sockel liefern, der endlich im November 1809 an der Matte beim Bildhauer Pugin eintrifft. Die definitive Aufstellung übernimmt Architekt Schneider für 110 Kronen, und als Inschrift wird gewählt:

Alberto Hallero Cives 1810.

Im Juni 1810 endlich wird das Monument übergeben. Der Saldo von 500 Franken soll auf die Verschönerung seiner Umgebung im botanischen Garten verwendet werden. Die Büste ist von Bronze, denn im letzten Moment abstrahirte man von der Aufstellung der Marmorbüste, die sich gegenwärtig im Saal der Stadtbibliothek befindet, weil man eine Rotunde über das Denkmal hätte machen müssen. Wer diese Bronzestatuette gemacht, konnte ich nicht erfahren. Bekanntlich steht das Denkmal seit 1862 im jetzigen botanischen Garten im Rabenthal.

Kaum war im Jahr 1802 die Gesellschaft neu organisirt worden, kaum schienen etwas ruhigere Zustände im Vaterland sich konsolidiren zu wollen, so wurde auch von der bernischen naturforschenden Gesellschaft *die Vereinigung und Sammlung schweizerischer Forscher* auf's Neue in Angriff genommen. Wytttenbach wandte seine Blicke nach Zürich

und unterhielt über diesen Gegenstand eine eifrige Korrespondenz mit *Rudolf Schinz*,¹⁾ einem der eifrigsten Mitglieder der physikalischen Gesellschaft in Zürich. Unterm 3. April 1802 drückte Schinz seine Bereitwilligkeit aus, an der Realisirung dieses schönen Planes zu arbeiten; hiebei nahm er sich hauptsächlich die Gesellschaft korrespondirender Aerzte und Wundärzte zum Vorbilde. Im Junihefte der monatlichen Nachrichten 1802 fing man bereits an, die Sache öffentlich zu besprechen. Nachdem auseinander gesetzt worden war, wie viel noch in Bezug auf die Kenntniss der Natur unseres Vaterlandes fehle, wird beigefügt: «*das sicherste Mittel, diesen Mängeln abzuhelpfen, wäre unstreitig die Errichtung einer Gesellschaft von Naturforschern etc.*» Am 30. Juli konnte Schinz an Wytttenbach melden: Was «den Plan zur allgemeinen naturforschenden Gesellschaft anbetrifft, haben wir Zürcher nun darüber bereits etwas zusammengetragen, welches ausgearbeitet werden soll, um dann Ihnen und den bernischen Liebhabern der Naturgeschichte zur Untersuchung vorgelegt zu werden. Wir erwarten hievon besonders viel, da Ihnen die Ehre gebührt, die erste Idee einer solchen Vereinigung gefasst zu haben und wir also mit Recht hoffen können, von ihren Ansichten und bereits gemachten Erfahrungen belehrt zu werden.»

Darauf kam aber der Aufstand gegen die Helvetik, ein Umstand, der neuerdings aus dem Projekt nichts werden liess. Vergebens war es gewesen, *Gosse* in Genf auf die bevorstehende Vereinigung aufmerksam zu machen, vergebens hatte sich *Gosse* schon mit *Jurine*, *De Luc*, *Tollot* besprochen und sich mit dem Gedanken vertraut gemacht, die Gesellschaft in Genf aufzunehmen; die Zeiten waren noch zu unsicher. Hie und da tauchte in den Sitzungen der

¹⁾ Wolf, Mittheilungen der bern. naturf. Ges. 1847, p. 86.

bernischen Gesellschaft die Idee wieder auf; so macht *Meisner* am 11. Juli 1806 den Vorschlag, mit den Freunden aus Bünden, St. Gallen und Zürich sich etwa im Oktober in Zürich zu treffen, auch dies wurde nicht ausgeführt; indess wurden am 11. November *Studer* und *Meisner* mit der Aufstellung eines Planes betraut. Auch dies ist ohne Erfolg! So ruht die Angelegenheit wieder bis zum Jahr 1808, wo *Wytttenbach* ein neues sachbezügliches Projekt ausgearbeitet und *Gosse* nach Genf geschickt hatte. «*Suivez donc, mon cher ami, à ce beau plan; j'y coopèrai autant qu'il me sera possible,*» ruft *Gosse* seinem Freunde am 12. März 1808 zu. Im August stand in der *Höpfner'schen* Zeitung Nr. 15 der wenig taktvolle Passus, die schweizerische naturforschende Gesellschaft werde so lange ein Wunsch bleiben, als *Ebel'sche* und *Steinmüller'sche* Grundsätze herrschen. Darauf wurde *Höpfner* brieflich das Missfallen der Gesellschaft ausgedrückt und an das korrespondirende Mitglied *Steinmüller* ein Kondolenzschreiben gesandt. Im Jahr 1809 will *Gosse* die Statuten durch Abgeordnete der kantonalen Gesellschaften feststellen lassen, auch dazu kommt es nicht.

Werfen wir nun noch einen Blick auf die letzte Zeit dieser Periode. Mit der *ökonomischen Gesellschaft* sind während derselben gute Beziehungen unterhalten worden. Nicht nur nahm sie in Bezug auf die Preisfrage für 1803, die Verteilung der Maikäfer betreffend, wofür sie eine Belohnung von 25 Louisd'or ausgesetzt hatte, die Rathschläge der naturforschenden Gesellschaft gern an, im Jahr 1804 handelte es sich sogar darum, alle wissenschaftlichen Kreise, wie die erwähnte Gesellschaft, das medizinische Institut, mit der naturforschenden zu verbinden. Nur die Furcht, vom eigentlichen Hauptzweck, nämlich der Erhaltung und Mehrung der Sammlungen, abgelenkt zu werden, mag unsere Gesellschaft von diesem Schritt abgehalten haben. — Die miss-

liche finanzielle Lage der botanischen Gärten und die veränderte Stellung zum Museum haben jedenfalls den Eifer der Mitglieder etwas gelähmt, so dass vom 16. September 1811 weg die Sitzungen nicht mehr protokolliert werden. Sicher ist aber, dass später noch Sitzungen stattfanden, denken wir nur an den Akkord mit Morell vom 2. November 1812. Interessiren mag noch, dass das eigentliche Gesellschaftsbudget für Ausgaben nie über die bescheidene Summe von 20 Franken hinausging. Zu den 7 ordentlichen Mitgliedern waren noch hinzugekommen:

1804 *A. E. Tscharner* von Aubonne, gew. Major, vorheriges Ehrenmitglied; 1807 *Provisor Kuhn*, vorheriges Ehrenmitglied; 1807 *K. L. Tscharner* von Leissigen. Die Zahl derselben betrug somit nie mehr als 10.

Ehrenmitglieder: *Eman. Wyss* 1802; Oberst *v. Graffenried* von Echallens 1804; Herr *Sigmund Wagner* 1807, im Ganzen also 7.

Korrespondirende Mitglieder: *L. von Buch* in Neuenburg 1802; *J. C. Escher*, Dr. *Römer* und Dr. *Schinz* in Zürich 1802; *Ulysses von Salis-Sewis* und *Carl Ulysses von Salis-Marschlins* in Chur 1803; total somit 11.

Zöglinge: *Bernhard Zeerleder* und *Bernhard Stettler* von Bipp 1802; *Friedrich Hortin* 1804; im Ganzen 5.

Fassen wir die Arbeiten dieser Periode zusammen, so sind sie:

- 1) *Die Aufstellung, Vermehrung und Verwaltung der naturhistorischen Sammlungen Berns von 1802—1809.*
- 2) *Die Erhaltung des ältern und Gründung eines neuen botanischen Gartens.*
- 3) *Die Errichtung eines Hallermonumentes.*
- 4) *Die Versuche zur Gründung der allgemeinen schweizerischen naturforschenden Gesellschaft.*

